



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Catholischer Geschicht-Spiegel

Fontaine, Nicolas

Sulzbach, 1684

Straffe der Benjamiter/ Jud. XX. (Um eben dieselbe Zeit.)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64577)

Straffe der Benjamiter / Jud. XX.

(Um eben dieselbe Zeit.)



Als sich nun die eilff Stämme Israel zu Maspha gesammlet / und der Levite sein Klagen noch einmal angebracht / gieng ihr Marsch wider die Thäter dieses Lasters an / doch fertigten sie zuvor einige zu den Benjamiten ab / sich in ihrem Namen gegen sie zu belagern und zugleich die Auslieferung derer / so dran schuldig waren / zu begehren / damit sie zur gebürlichen Halsstraffe gezogen würden.

Allein diese nahmen sich ihrer an und brachten auch fünff und zwanzig tausend Mann zusammen. Ehe daß es aber zum Schlagen kam / zogen sie den HErrn zu Rath / welcher ihr Vorhaben gut hiesse. Inzwischen aber / an statt deß glücklichen Ausgangs / den sie ihnen versprochen / erfolgte gerad das Widerspiel / und wur-

S iij

den

den ihrer / von den Benjamitern / zwey und zwanzigtausend niedergemacht.

Dieses Schicksel machte sie zwar einiger Maffen bestürzt / doch nicht so sehr / daß ihnen dadurch der Muth entfallen wäre / von neuem anzubinden / wozu sie sich mit vielem Weinen bereiteten. Sie fragten auch abermal den HErrn / ob sie wider ihre Brüder ziehen sollten? und er gab zur Antwort: Sie möchten hinziehen!

Allein / sie zogen abermal den Kürhern / und lieffen ihrer achtzehntausend im Stich.

Ganz Israel erstaunte hierüber / nicht wissende / wie das zugienge / daß vier mal hunderttausend Mann / in einer so gerechten Sache / fünff und zwanzigtausenden den Rücken bieten mußten; Sie nahmen derohalben ihre Zuflucht noch einmal zu GOTT / sie weineten / fasteten / und fragten ihn zum drittenmal; ob sie ferner wider die Benjamiten ziehen sollten oder nicht! Da erhörte sie der HErr / und befahle ihnen / nicht allein eine Schlacht zu lieffern / sondern er versicherte sie auch des Siegs.

Mit dieser sichern Vertröstung machten sie sich an Gabaa und legten einen Hinterhalt unfern von der Stadt. Die Belägrerte von den zweyen nacheinander erhaltenen Victorien / verwegen gemacht / fielen nach ihrer Gewohnheit / in der Furchen heraus / zumalen weil ihnen ihre Feinde mit gankem Fleiß die Fersen zeigten / damit sie die Benjamiten desto gewisser ins Garn brächten.

Als man sie nun weit genug herausgelockt / wurden sie von beyden Armeen beklemmet / alle niedergesäbelt / und ihre Stadt in die Asche gelegt. Von fünff und zwanzigtausend Benjamiten so in diesem Blut-

bad

bad sitzen blieben / kamen ihrer nur sechs hundert mit dem Leben darvon / welche sich in die nächste Wüsten salviret/und hernachmals diesen bey nahe ausgestorbenen Stämmen wieder ausgerichtet un̄ bevölckert haben.

Es gieng den Jsraeliten nach erhaltener Victori sehr zu Herzen/das̄ bey dieser Niederlag ihrer zwölff Geschlechter oder Zünfften fast eine war drauf gangen/hätten auch gern zu Wiederanfrichtung derselben ihr Möglichstes bengetragen / wann sie nicht dem H. Erri einen Eyd geschworen / ihnen keine aus ihren Töchtern zur Ehe zu geben / doch fanden sie endlich ein Mittel/das̄ sie nemlich/ die Inwohner von Jabes: Galaad/ weiln sie sich bey diesem Zug / zu welchem doch ganz Jsrael aufgeboten/ und den Ausbleibenden der Tod geschworen worden / nicht erschienen waren / zu sam̄t ihren Weib und Kindern erschlugen / und nichts denn die reine Jungfrauen erhielten / welche sie den übrigen aus dem Stämmen Benjamin zu Weibern gaben.

Die H. Väter haben sich billig über diese Handlung Gottes verwundert. Es schiene ja dieser Krieg der allergerechtest von der Welt / und dennoch werden sie zweymal geschlagen/ aber Gott/ wie der H. Gregorius sagt/ wolte hierbey sehen lassen / wie rein und unschuldig die jenigen seyn müssen / welche unternehmen anderer Leute Fehler zu bestraffen / und wie Sündenfrey sichs gebühre / das̄ einer sey / der wider seine Brüder/den ersten Stein darff aufheben/ Joh. 8.7.

Es ist wol ein falscher und heuchlerischer Schein Eider / spricht dieser H. Vatter ; selbstn Reinigens vonnöthen haben / und dennoch andere reinigen wollen.

Gott hat bey diesem mercklichen Exempel die Christen auch gelehret / welch eine Liebe sie gegen ihre Mit-

brüder tragen sollen / und wie ungern sie dran kommen müssen / ein Geschlecht in Israhel zu vertilgen. Wie schlimm und gottlos die Benjamiter / und wie verstockt sie in ihrer begangenen Sünde waren / so will Gott dennoch / daß man drüber erseuffte / wann es mit ihnen so weit kömen / daß man sie ausrotten muß. Den Juden selbst / nachdem sie sie erschlagen / ist es leid / und sind nur auf Mittel und Wege bedacht / wie sie das jenige wiederum zu recht bringen / was sie zu vertilgen wollen.

Es wäre ja eine Schand / wie die H. Väter sagen / wann die Christen / den Juden in diesem Stück etwas nachgeben / und es leichter über ihr Herz bringen könten / wann / will nicht sagen / ein Land / sondern auch ein Haus in der Kirchen ausgestorben / ja auch nur eine einzige Seele von ihrer Gemeinschaft abgeschnitten ist; inmassen ihnen dieser betrübte Abschnitt nicht weniger empfindlich seyn solte / als wann man ihnen ein Glied vom Leibe herunter hiebe.

Ruth folgt der Noemi / Ruth II.

(Ungefähr im Jahr der Welt 2706. vor Christi Geburt 1298.)

Die Geschichte von der Ruth ist so nachdenklich / daß es Gott gefallen / dieselbe ausführlich und zwar in einem besondern Büchlein / aufzeichnen zu lassen.

Als zur Zeit der Richter / eine grosse Hungersnoth in Israhel kommen / machte sich ein Mann von Bethlehäm / Namens Elimelech / mit seinem Weibe Noemi / und zweyen Söhnen auf / und reiseten ins Land Moab /